

Ein katastrophales Kartoffeljahr

Ein kaltes Frühjahr und ein nasser August – für die Bauern war es kein gutes Jahr. Dementspre-

chend ist auch die Ernte, die jetzt eingefahren wird. Und viel Zeit bleibt nicht – denn wenn der Frost

kommt, ist die Saison vorbei. NP-Mitarbeiterin Laura Zacharias war einen Tag bei der Feldarbeit da-

bei und hat Landwirt Ernst Friedrich Maager bei der Kartoffelernte begleitet. Der holt zurzeit nur

kleine Knollen aus der Erde. Das hat Folgen: Die Preise steigen – auch für Pommes.

Bauern klagen über schlechte Ernte

RONNENBERG. Ernst-Friedrich Maage steht am Rand seines Kartoffelackers und schaut zu den großen, vollen Kisten der Sorte „Belana“, die auf dem Anhänger auf ihren Abtransport warten. „Ich bin jetzt seit 48 Jahren dabei“, sagt er kopfschüttelnd, „aber solche Niederschläge wie in diesem August, das habe ich noch nicht erlebt. Das war absolut extrem.“ Gerade haben sich der 63-Jährige und seine Männer auf dem Grasstreifen am Rande von Ronnenberg niedergelassen. Seine Frau Ulrike Maage hat Suppe und Kaffee für die Mittagspause gebracht. „Wir konnten heute nicht so früh anfangen, denn am Morgen ist der Boden zu kalt“, erklärt der Landwirt, „dann kriegen die Kartoffeln blaue Flecken.“ Dafür, erzählt sein Sohn Maarten, könnte es ein langer Abend werden: „Gestern waren wir bis 22 Uhr hier zugange.“

Verregneter Sommer

Für die Kartoffelernte bleibt den Maages in diesem Herbst nur wenig Zeit. „Normalerweise sollten wir schon fertig sein mit der Kartoffelernte“, erklärt Maage. Aber in diesem Jahr sei er aufgrund des vielen Regens etwa drei Wochen hinterher: „Und sobald der Frost kommt, ist es sowieso vorbei.“ Deshalb gilt es keine Zeit zu verlieren: Lehrling Christoph Carstensen und Erntehelfer Philipp Poschauko schwingen sich wieder auf den Kartoffelroder, wo Erde, Kraut und zu kleine Knollen aussortiert werden. Maarten Maage steigt in den Trecker. „Wenn alles gut geht“, sagt der 28-Jährige, der seit dem Sommer den Biolandhof des Vaters übernommen hat, könnten wir morgen Abend fertig sein.“

Es sind verschiedene Faktoren, die das Jahr zu einem „katastrophalen Kartoffeljahr“ machen, wie Maage sagt. Ein zu trockenes Frühjahr, dazu ein verregneter Sommer und kühle Temperaturen, das waren optimale Bedingungen für die Krautfäule: „Es ist sehr vieles faul, was wir hier rausholen.“ Christoph Carstensen



VIEL ERDE UND FAULE KNOLLEN: Christoph Carstensen (links) und Philipp Poschauko haben beim Vorsortieren auf dem Kartoffelroder jede Menge Arbeit.

Fotos: Behrens

schnappt sich eine Kartoffel vom Förderband auf dem Roder, zerteilt sie an dessen Kante und zeigt auf die bräunlichen Flecken im Inneren: „Die können wir hier gar nicht alle aussortieren, von außen sieht man das kaum.“ Erst im sogenannten Be-

lüftungslager, wo die Knollen getrocknet werden, lasse sich der Unterschied erkennen: „Die faulen Kartoffeln werden dann schnell ganz schrumpelig“, erzählt der 29-Jährige. Auch die Ernte, sagt Ernst-Friedrich Maage, sei in diesem Herbst mü-

sam wie selten. Zwischen den Kartoffeln sind immer wieder dicke, feste Erdstücke, groß wie die Knollen selbst. „Der Boden klebt vor Nässe so stark“, erklärt Maage, „das lässt sich ganz schwer trennen.“ Sein Sohn verdeutlicht die Situation: „Norma-

lerweise sollten wir hier in sechs Stunden 55 Tonnen rausholen, doch in diesen Tagen schaffen wir etwa zehn Tonnen pro Stunde.“

Auf ihrem Biolandhof in Benthe haben die Maages einen Hofladen, wo sie 15 ver-

schiedene Kartoffelsorten aus eigenem Anbau verkaufen. Schlimme Engpässe, sagt Ernst-Friedrich Maage, befürchte er trotz des geringeren Ertrages nicht. „Her die Preise“, fügt er stirnrunzelnd hinzu, „die werden wohl steigen!“



STRENGE PRÜFUNG: Ernst-Friedrich Maage kontrolliert, ob sich faule Kartoffeln unter die Verkaufsware geschlichen haben.



PAUSE (von links): Philipp Poschauko, Maarten Maage und Christoph Carstensen erholen sich bei Kaffee und Keksen.